

Klosterkorrespondenz betreffend — die dort fehlenden Briefe des Abtes Gottfried wären, „wäre die Sammlung anderswo als in Admont entstanden, als Perlen des damaligen Briefstils am allerwenigsten ausgelassen worden“⁶⁾).

Das Problem des Entstehungsortes wäre gar nicht gegeben, wenn die Sammlung in Admont in irgendeiner Form benützt oder ausgewertet worden wäre. Doch davon finden sich keine Spuren. Auch die vermutliche Benützung von Nr. 1 zum Zweck der Lektüre erfolgte vor der Vollendung der Lage 1 und des Ganzen. Das Fehlen jedes Hinweises auf eine Benützung der wichtigen Materialsammlung durch die Zeitgenossen bestätigt die schon geäußerte Vermutung, daß die Anlage ein Nebenprodukt ist, das zunächst Außenstehenden nicht zugänglich gemacht wurde.

Durch die rege Schultätigkeit des Klosters im 12. Jh.⁷⁾ stand Schreibpersonal in ausreichender Zahl zur Verfügung. Die zahlreichen Admonter Handschriften des *Decretum Gratiani* noch aus dem 12. Jh.⁸⁾ zeigen auch, daß hier eine Pflegestätte der Kanonistik erwuchs, was in den Tagen der Kirchenfrage von großer Bedeutung war. Daneben schuf der reiche Anteil an der „Weltliteratur“ dieser Zeit⁹⁾ den geeigneten Nährboden für eine Blüte der Wissenschaften und Kunst und für ein gewisses politisches Engagement. Trotzdem vermißt man in den Admonter Predigten dieser Zeit, in den homiletischen Werken Gottfrieds und Irimberts, ganz im Gegensatz zu berühmten Zeitgenossen wie etwa Gerhoch von Reichersberg, Stellungnahmen zum Zeitgeschehen, so daß es erstaunen muß, plötzlich einer so politischen Sammlung wie dem *cvp.* 629 zu begegnen.

⁶⁾ Martin, Zwei Salzburger Briefsammlungen S. 323.

⁷⁾ Schon im 12. Jh. war eine innere und äußere Schule vorhanden. Der Unterricht erstreckte sich auf Trivium und Quadrivium, wie die in den Bibliothekskatalogen verzeichneten Schriften lehren. Vgl. Jakob Wichner, Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht. Nach archivalischen Quellen (1892) S. 8 und 21, und Ma. Bibliothekskataloge Österreichs 3 (1961) S. 17 ff.

⁸⁾ Vgl. Wichner, Kloster Admont und seine Beziehungen S. 28. S. auch Adalbert Krause, Die Handschriften des „*Decretum (!) Gratiani*“ in der Admonter Stiftsbibliothek (1950/51), bes. S. 3 und 11, und Stephan Kuttner, Repertorium der Kanonistik (*Studi e Testi* 71, 1937) über die *Codices Admontenses* 7, 9, 22, 23, 35, 43, 389 und 611, sowie derselbe, *Traditio* 12 (1956) S. 560, über den *Codex Admontensis* 560, und *Traditio* 13 (1957) über den *Codex Admontensis* 22. Dem 12. Jh. gehören die *Codices Admontenses* 23 und 43 an. Sie entstanden unter Abt Gottfried.

⁹⁾ Wichner, Kloster Admont und seine Beziehungen S. 26.